

Wie ist die militärische Lage in der Ukraine einzuschätzen?

21. März 2022

Vor knapp vier Wochen, am Morgen des 24. Februar 2022 begann Russland mit dem bewaffneten Überfall auf die Ukraine. Mit dem Einmarsch setzte die russische Regierung ihre Drohung um, die sie als Teil ihres Ultimatums an die USA und die NATO formuliert hatte: die Vornahme „militärtechnischer Reaktionen“ für den Fall der Zurückweisung ihrer Forderungen. Dieses Ultimatum ist in den westlichen Hauptstädten seinerzeit unterschätzt worden, insbesondere die Bereitschaft Russlands, seine Drohungen konsequent umzusetzen.

An dem Angriff nahmen auf russischer Seite bislang zwischen 175.000 und 190.000 Soldaten teil, unterstützt durch irreguläre Verbände aus den beiden „Volksrepubliken“ Luhansk und Donetsk in der Größenordnung von 30.000 Mann. Die regulären russischen Truppen bestanden, was die Heereskräfte betrifft, aus einer Zahl sogenannter taktischer Bataillonsgruppen, die nach unterschiedlichen Schätzungen bei mindestens 120 und höchstens bei 170 angesetzt werden muss. Bei taktischen Bataillonsgruppen handelt es sich um Bataillone, die durch spezialisierte Kompanien und Sondereinheiten ergänzt werden. Die regulären ukrainischen Verbände umfassten zu Kriegsbeginn etwa 200.000 Soldaten, davon 126.000 beim Heer, die sich dort auf etwa 35 Brigaden bzw. Regimente verteilten. Hinzu kommen paramilitärische Verbände (ca. 100.000 Mann) sowie eine Volksmiliz, die etwa 900.000 Mann umfassen soll. Auf der russischen Seite standen zu Anfang des Krieges etwa 350 moderne Kampfflugzeuge zur Verfügung, auf ukrainischer Seite etwa 120 Kampfflugzeuge weitgehend älterer, sowjetischer Bauart.

Die Ausrüstung der russischen Verbände war und ist deutlich besser als diejenige der Ukrainer. Allerdings hat die Ukraine in den vergangenen Jahren vor allem mit Unterstützung der USA und auch Großbritanniens eine deutliche Modernisierung ihrer Defensivfähigkeiten erhalten (gegen gepanzerte Fahrzeuge und Flugzeuge). Zudem sind die ukrainischen Streitkräfte (besonders das Heer) deutlich umstrukturiert und modernisiert und vor allem dazu bewegt worden, die starren Kommandostrukturen aus der Sowjetzeit abzulegen und Befehlshabern auf unteren Ebenen mehr Spielraum zu [lassen](#). Außerdem verfügen die ukrainischen Truppen offenbar über interne Kommunikationsstrukturen, die deutlich moderner und effektiver sind als die der Russen. Auch haben sie die Möglichkeit, Information aus amerikanischen Quellen zu nutzen.

Der Einmarsch erfolgte entlang von vier Achsen. Die erste Angriffssachse zielte auf die ukrainische Hauptstadt Kiew, die nur 125 km südlich der belarussischen Grenze liegt, von wo der Angriff seinen Ausgang nahm. Die zweite Achse hatte die ostukrainische Metropole Charkiw im Visier. Die dritte Achse zielte auf die Eroberung des restlichen Donbass und die Herstellung einer Landbrücke zur Krim. Die vierte Achse besteht aus Versuchen, von der Krim her den Süden der Ukraine zu erobern und das Land gänzlich von seinen Seeverbindungen abzuschneiden. Des Weiteren gab und gibt es Versuche, die Lücken zwischen den Hauptachsen zu schließen und vor allem großräumig ukrainische Verbände einzuschließen. Seit Kriegsbeginn gibt es Luftangriffe (anfangs durch Flugzeuge, mittlerweile immer mehr durch Raketen) gegen militärische und zivile Ziele in praktisch allen Teilen der Ukraine. Der

Krieg begann mit schweren Raketenangriffen auf mehrere Lagerhäuser mit Treibstoffvorräten für das ukrainische Militär in der Nord-, Ost- und Zentralukraine sowie auf Luftabwehrstellungen und Flugplätze.

Die Erfolge oder Misserfolge der Invasion sind je nach Front unterschiedlich zu bewerten. Die Informationslage ist jedoch nicht immer sehr gut. Die meisten Informationen kommen aus dem Hauptquartier der ukrainischen Streitkräfte und sind in der Regel glaubwürdiger als die wenigen Informationen, die das russische Militär herausgibt. Aber oft gewinnt man den Eindruck, dass Erfolge der eigenen Truppen und Verluste der Russen als weitreichender dargestellt werden als sie tatsächlich sind. Die amerikanische Regierung und die britische Regierung geben ebenfalls Informationen zur militärischen Lage heraus, die zurückhaltender sind in der Bewertung etwa der russischen Verluste. Zudem sind eine Reihe von Institutionen tätig, die mit offen verfügbaren Informationen arbeiten (vor allem aus den sozialen Medien) und die helfen können, zumindest regional begrenzte Lagebilder zu erstellen (wie Bellincat, Oryx oder auch private Dienstleister). *Open-source-intelligence (OSINT)* ist somit heute eine ganz wichtige Informationsquelle für die Lageanalyse geworden, wenngleich auch hier Grenzen [bestehen](#). Zum Zwecke der Erstellung komplexer Lageanalysen haben inzwischen sicherheitspolitische Thinktanks ganz erhebliche Ressourcen aufgewandt (*Institute for the Study of War*, *Royal United Services Institute*, *International Institute for Strategic Studies*, *Atlantic Council*). In vielen Einschätzung stimmen diese Institute überein, es gibt aber auch Bewertungsunterschiede bzw. Fragenkomplexe, auf die Experten keine eindeutige Antwort zu geben vermögen oder bestenfalls Vermutungen äußern.

Ein Mittel zur Darstellung der Lage sind Landkarten, die russische Geländegewinne, Angriffsrichtungen und auch die Position von Formationen zeigen. Sie stimmen aber nicht immer überein und es ist nicht in jedem Fall gesichert, dass das, was als russisch besetzt beschrieben wird, auch tatsächlich unter russischer Kontrolle ist. Im Anhang werden zwei unterschiedliche Graphiken vorgestellt: eine Graphik des *Institute for the Study of War*, die den Frontverlauf zeigt und eine Graphik des Netzwerkes *JonaminiW*. Die zuverlässigsten und aktualisierten Graphiken findet man auf der Webseite der [Neuen Zürcher Zeitung](#).

Die Lage an den vier Frontabschnitten

Was den *Kampf um Kiew* betrifft, so findet dieser hierzulande in den Medien die meiste Aufmerksamkeit. Das russische Militär hatte anfangs gehofft, durch eine vorgeschobene Luftlandeoperation am 24. Februar den Flughafen Hostomel einzunehmen und von dort den Regierungssitz in Kiew zu erstürmen. Das ist kläglich am Widerstand der ukrainischen Streitkräfte gescheitert. Aber am 25. Februar hatten mechanisierte russische Heeresverbände den Nordwesten von Kiew erreicht. Mittlerweile befindet sich der Flughafen unter russischer Kontrolle, ist aber weitgehend zerstört und militärisch bedeutungslos geworden.

Am 1. März wurde eine bis zu 60 Kilometer lange Kolonne aus gepanzerten Fahrzeugen, Artillerie und Lastwagen beobachtet, die sich von Belarus aus westlich des Dnipro in Richtung Kiew bewegte. Die Tatsache, dass Russland derart viel Gerät und Soldaten offen und massiert transportiert, schien darauf hindeuten, dass es großes Vertrauen in seine Boden-Luft Abwehr hat. Doch dieser Konvoi kam zum Stehen und hat erheblich unter ukrainischen Angriffen aus der Luft, durch Drohnen oder aus dem Hinterhalt [gelitten](#). Mittlerweile hat sich der Rest des Konvois auf die unterschiedlichen Einheiten verteilt. Dennoch gehen die russischen [Angriffe](#) weiter, während die Ukrainer alles daran [setzen](#), um die Angriffe zurückzuschlagen.

Ziel Russlands ist es, die Hauptstadt einzunehmen. Dafür sind theoretisch zwei Wege denkbar: entweder eine Einkesselung und Belagerung, bei der alle Zugänge nach Außen abgeschnitten werden, oder die Einnahme der Stadt durch direkte Angriffe, am besten von zwei Seiten zugleich. Bislang lassen die Bewegungen der russischen Streitkräfte vor Kiew noch kein klares Profil erkennen. Das *Institute for the Study of War* kommentierte: „Das russische Militär hat seine erfolglosen Versuche fortgesetzt Kiew einzukesseln. Die Russen greifen weiterhin nur in Einzelaktionen an und setzen nur wenige taktische Bataillonsgruppen ein, verzichten aber auf den Einsatz größerer Kräfte.“ Zu diesen Einzelaktionen gehören aber zunehmend Luftangriffe auf zivile Ziele sowie auf Infrastruktur. Die vielen Zerstörungen in der ukrainischen Hauptstadt lassen erkennen, dass Russland auf die sogenannte [Gro-zny-Strategie](#) setzt. Damit ist das 1999 eingesetzte Verfahren zur Unterdrückung des tschetschenischen Widerstands beschrieben: nämlich das dauerhafte Beschießen einer Stadt durch Artillerie, Raketen und Flugzeuge, bis der Widerstand erstickt ist.

In den vergangenen zwei Wochen ist von russischer Seite versucht worden, nordwestlich von Kiew liegende Vororte einzunehmen, was offenkundig nur teilweise erfolgreich war. Vor allem der Vorort Irpin blieb umkämpft. Auch sind Versuche gescheitert, westlich von Kiew in einer Stoßrichtung nach Süden die Hauptstadt weiträumig zu umfassen und damit einzukesseln.

Östlich des Dnipro ist ein Vorstoß entlang des östlichen Ufers in Richtung Kiew erfolgt, Truppen befinden sich etwa 100 km nordöstlich von Kiew, sind aber offenkundig von den Ukrainern zurückgedrängt worden. Des Weiteren sind russische Truppen von weiter östlich her unter Umgehung der Stadt Sumy in Richtung Kiew vorgestoßen. Seit etwa 10 Tagen befinden sich die ersten russischen Verbände etwa 20 – 30 km östlich von Kiew. Sie sind aber durch ukrainische Gegenwehr abgenutzt worden und ihre logistische Anbindung an Russland offenbart Verwundbarkeiten. Derzeit gehen die meisten Beobachter davon aus, dass die russischen Truppen sich eingraben, ihre Stellungen sichern und auf bessere Bedingungen warten. Der Sturm auf Kiew scheint in den kommenden Tagen nicht stattzufinden, aber die brutale Beschießung der Stadt bleibt.

Die Kampfkraft und der Durchhaltewillen der Ukrainer ist enorm und wird durch die täglichen Aufrufe von Präsident Selensky, seiner Frau und auch des Bürgermeisters von Kiew, Vitali Klitschko immer weiter gestärkt, vor allem da die russischen Truppen Schwächen zeigen, aber immer brutaler gegen die Zivilbevölkerung vorgehen und die Wut und die Entschlossenheit der Ukrainer steigern.

Russische Truppen versuchen weiterhin die Städte Sumy und Tschernihiw im Nordosten bzw. Osten Kiews zu erobern. Aus Sumy gelang es, am 9. März eine größere Zahl von Zivilisten zu evakuieren. Bei den russischen Angriffen auf Tschernihiw am 10. März wurden [Brandbomben](#) eingesetzt, die nach dem Völkerrecht verboten sind.

Die *Front um Charkiw* ist durch Vorstöße der russischen Truppen in einer Tiefe von bis zu 100 km in ukrainisches Territorium gekennzeichnet. Aber es ist ihnen bislang nicht gelungen, die Millionenstadt einzunehmen. Die russischen Angriffstruppen sind dazu übergegangen, die Bevölkerung der Stadt und die dortigen Behörden und Verteidigungskräfte durch Artilleriebeschuss, Raketen- und Luftangriffe müde zu machen, um später einen erneuten Angriff auf das Stadtzentrum vorzunehmen. In Charkiw spielen sich seither dramatische Szenen unter der Bevölkerung ab und die Versorgungslage ist kritisch. Allerdings konnten die russischen Truppen keine weiteren Geländegewinne in dem Oblast erzielen.

Laut Angaben des ukrainischen Generalstabs wurde ein Angriff russischer Truppen auf die Stadt Isjum 70 km südlich von Charkiw, abgewiesen. Am 7. März soll der Chef des Stabes der 41. Armee, General

Vitaly [Gerasimow](#), bei Kämpfen ums Leben gekommen sein. Seither bleibt diese Stadt jedoch unkämpft. Mittlerweile versuchen russische Truppen, Isjum zu umgehen, denn ihr eigentliches Ziel ist es, sich mit Truppen aus dem Süden zu vereinen, um die im Donbass stehenden ukrainischen Verbände (etwa ein Drittel des Heeres) einzuschließen. Ob das gelingt ist offen, denn genau dagegen setzen die Ukrainer alle verfügbaren Kräfte ein.

An der *südöstlichen Front (Donbass-Front)* hat es erhebliche Geländegewinne der russischen Truppen und der Verbände der sogenannten „Volksrepubliken“ sowohl im Bezirk Luhansk wie im Bezirk Donezk gegeben. Der Bezirk Luhansk, in dem zu Kriegsbeginn nur wenige ukrainische Truppen standen, ist derzeit weitgehend unter russischer Kontrolle oder unter der Kontrolle von Einheiten der sogenannten „Volksrepublik Luhansk.“ Der Teil des Bezirks Donetsk, der bis zum Kriegsausbruch von der Ukraine kontrolliert wurde, ist etwa zur Hälfte unter der Kontrolle russischer Truppen oder der Einheiten der „Volksrepublik Donetsk.“ Vor allem die Gegend zwischen der Krim und Mariupol ist von den ukrainischen Truppen geräumt, deren Verteidigungslinie liegt etwa 120 km von der eingeschlossenen Hafenstadt entfernt und sie sind nicht in der Lage, einen Vorstoß zur Befreiung der Stadt vorzunehmen. Entsprechend kritisch ist die Lage in Mariupol, das von russischen Truppen eingeschlossen ist. Das Rote Kreuz bezeichnete die dortige humanitäre Situation als „apokalyptisch.“ Es ist davon auszugehen, dass die Stadt an Russland fällt, mittlerweile sind russische Verbände bis in das Zentrum der Stadt vorgedrungen, den Verteidigern gehen Munition und Lebensmittel aus.

Die *südliche Front (Krim-Front)* ist der Bereich, wo Russland ebenfalls größere Geländegewinne erzielen können. Mittlerweile ist die Großstadt Cherson von russischen Truppen eingenommen worden. Allerdings haben ukrainische Kräfte bei einem Angriff auf einen von den russischen Truppen genutzten Flughafen dort erhebliche Zerstörungen anrichten können. Es bleibt aber fraglich, ob die ukrainischen Verbände stark genug sind, die Invasoren zurückzuwerfen.

Russische Truppen bewegen sich in zwei Richtungen: einmal in Richtung Westen. Dort wurde die Hafenstadt Mykolajiw belagert, konnte aber nicht eingenommen [werden](#). Derzeit versuchen russische Truppen diese nördlich bzw. nordwestlich zu umgehen. In welche Richtung die russischen Truppen dann weiter ziehen wollen, ist allerdings unklar. Es hat den Anschein, dass diese in Richtung Norden streben, es wird aber vermutet, dass sie in Richtung Odessa gehen wollen. Derzeit scheint der Vormarsch der russischen Truppen nicht voranzugehen, der ukrainische Generalstab behauptet, die russischen Verbände zurückgeschlagen zu haben. Am 19. März erlitten die ukrainischen Verbände jedoch einen herben Rückschlag durch einen Raketenangriff auf das Hauptquartier der 36. Marineinfanteriebrigade bei [Mykolajiw](#), welches vollständig zerstört wurde.

Bislang ist es in Odessa ruhig geblieben, allerdings befinden sich vor dem Hafen Landungsschiffe der russischen Marine, die jederzeit einen Angriff starten können und weitere Kriegsschiffe, die den Zugang zum Hafen blockieren. Vermutlich wird damit solange gewartet, bis die Armeeverbände weiter in Richtung Westen vordringen. Entgegen ursprünglicher Vermutungen, dass der Bürgermeister von Odessa, der einer pro-russischen Partei angehört, die Verteidigungsvorbereitungen behindere, hat sich die Stadt mittlerweile gut auf einen Angriff vorbereitet. Mit einer Landeoperation von See her wird [nicht gerechnet](#), da diese verlustreich scheitern könnte.

Die andere Zielrichtung weist in Richtung Nordosten. Russische Truppen haben die Städte Melitopol und Enerhoda (am Dnipro) eingenommen und greifen mittlerweile die Stadt Saporischschja an, die am Dnipro liegt. [Beobachter](#) befürchten, dass russische Verbände aus der Charkiw-Front versuchen werden, sich mit den Truppen aus dem Süden zu vereinigen, um so die im Gebiet Donezk operierenden Hauptkräfte der ukrainischen Streitkräfte abzuschneiden. Ziel wäre die Eroberung der Stadt Dnipro.

Weitere Aktivitäten

Es gab Hinweise, wonach Einheiten aus Belarus dazu gebracht werden sollten, im Nordwesten der Ukraine eine weitere Front zu eröffnen, um einen Vorstoß in Richtung Lwiw vorzunehmen. Ziel wäre es, die Verbindungs- und Nachschublinien in die umkämpften Regionen im Osten und Süden des Landes zu unterbrechen. Bislang scheint dieses Vorhaben aber nicht weiter verfolgt worden zu sein. Es gibt Anzeichen, dass der russische Druck auf den belarussischen Führer Lukaschenko steigt, Truppen in die Ukraine zu entsenden. Der Abzug sämtlichen belarussischen Botschaftspersonals aus der Ukraine deutet ebenfalls in diese Richtung. Allerdings mehren sich Berichte über Widerstand dagegen im belarussischen Militär, auf dessen Unterstützung Lukaschenko zum eigenen Machterhalt dringend angewiesen ist. Die Entsendung von Truppen in die Ukraine ist daher für ihn nicht ohne innenpolitische Risiken.

In der Hauptsache versucht Russland die rückwärtige Seite der ukrainischen Verteidigung in Unordnung zu bringen. Der Angriff auf den Militärstützpunkt Jaworiw bei Lwiw am Morgen des 13. März durch 30 luftgestützte Marschflugkörper, die aus etwa 1.500 km Entfernung aus dem russischen Luftraum abgeschossen worden waren, galt einem Ausbildungszentrum für Reservisten und Freiwillige, die derzeit aus aller Welt in die Ukraine strömen. Die Präzision und Zerstörungskraft der Anschläge war [beeindruckend](#). Laut US-Angaben hatte der Stützpunkt keine Bedeutung als Zwischenstation für Waffenlieferungen an die Ukraine. Auch sollen die meisten der Marschflugkörper von der ukrainischen Luftwaffe abgeschossen worden sein. Weitere Angriffe galten Flugplätzen in der Westukraine, von denen aus die ukrainische Luftwaffe immer noch operieren kann sowie Wartungseinrichtungen für Flugzeuge in der Westukraine. Am 19. März soll ein unterirdisches Munitionslager der Ukrainer bei Iwano-Frankiwsk in der Nähe von Lwiw durch eine hyperschallfähige Kinschal-Rakete zerstört worden sein. Allerdings erwiesen sich die von russischer Seite gezeigten Videos als [gefälscht](#). Die Tatsache, dass diese Angriffe mit präzisen Marschflugkörpern und nicht durch russische Bomber durchgeführt wurden, zeigt, wie effektiv noch die ukrainische Luftabwehr von Russland eingeschätzt wird. Russland setzt hier seine modernsten und teuersten Waffensysteme ein. Niemand weiß, wie viele dieser luftgestützten Marschflugkörper Russland besitzt, aber es ist ein Indikator, wie nervös Russland in dieser Frage ist und dass die Bereitschaft zunimmt, höherwertige Abstandswaffen einzusetzen. Angriffe auf LKW-Konvois in der Westukraine hat es bislang nicht gegeben, weil der russischen Luftwaffe die Fähigkeiten zur Ortung und gleichzeitigen Bekämpfung mobiler Ziele fehlen.

Die Gesamtlage

Ein Gesamtbild zu gewinnen, ist derzeit sehr schwierig. Um das bisherige Geschehen einzuordnen, sollte man davon ausgehen, dass in der Anfangsphase des Krieges auf beiden Seiten fatale strategische Fehleinschätzungen vorlagen. Während die russische Führung davon ausging, dass der Krieg angesichts der schwachen Streitkräfte des Gegners leicht zu gewinnen sei und die Ukrainer nach der erfolgreichen Absetzung der ukrainischen Regierung durch Luftlandetruppen die russischen Soldaten entweder begrüßen werden oder sich passiv verhielten, ging der ukrainische Präsident Selensky von der falschen Vorstellung aus, dass der Aufmarsch nur eine Drohkulisse sei und Russland tatsächlich nicht den Krieg eröffnen werde. Folge der Fehleinschätzung Selenskys war, dass die Mobilmachung der Reserve viel zu spät kam und die ukrainischen Streitkräfte überrascht wurden. Dadurch war es den russischen Verbänden in den ersten Tagen möglich, erhebliche Vorstöße durch mechanisierte Verbände durchführen zu lassen und Geländegewinne zu erzielen. Die Vorstöße blieben aber infolge logistischer Mängel und Defiziten bei der Kommunikation nach etwa 100 km stecken.

Folge der Fehleinschätzung Putins war, dass die Militäraktionen am ersten Tag viel zu verhalten ausfielen und in den darauffolgenden Tagen weitgehend gestoppt wurden. Insgesamt wurde die Stärke

und Effektivität der ukrainischen Streitkräfte unterschätzt. Die unbedingte Verteidigungsbereitschaft der Ukrainer passte nicht in das russische Propagandabild. Der Misserfolg der russischen Streitkräfte war zu einem großen Teil der Tatsache geschuldet, dass die Militärs den Propagandalosungen aus Moskau Gehör geschenkt haben, oder schenken mussten.

Seither rücken die russischen Truppen nur langsam vor und bleiben teilweise stecken. Bemerkenswert sind die hohen Verluste Russlands, die eine Folge der *hit-and-run* Taktik der Ukrainer sind. Es gibt allerdings kaum verlässliche Zahlen über Verluste, aber nach Angaben des [Oryx-Blogs](#), der aus sozialen Medien Informationen zusammenstellt, sind die nachgewiesenen russischen Verluste deutlich höher als diejenigen der ukrainischen Verbände. Bei einigen Kategorien (Panzer, gepanzerte Infanteriefahrzeuge, LKW) seien drei- bis viermal so hohe Verluste zu vermelden. Russische Vormärsche erfolgen in der Regel auf [Straßen](#). Dadurch erhoffen sie sich ein schnelles Vorkommen, aber sie setzen sich ukrainischen Angriffen aus, die ihnen erhebliche Verluste beschert haben.

Das Vorgehen der russischen Truppen gegen Städte und Großstädte ist durch brutale und indiskriminierende Angriffe gekennzeichnet, bei denen wahllos in Wohnviertel geschossen wird oder gezielt Infrastruktureinrichtungen angegriffen werden, darunter auch Krankenhäuser und Geburtskliniken. Einkesselte Städte werden von der Versorgung mit Wasser, Strom und Lebensmittel abgeschnitten und Angebote für Fluchtkorridore können oft nicht umgesetzt werden, da am Ende doch Busse mit Zivilisten beschossen werden. Selbst wenn ein Fluchtkorridor zum Abzug von Frauen, Kindern und älteren Menschen führt, beginnt danach erst recht die Bombardierung oder der Beschuss durch Artillerie. Hier beginnt sich das zu wiederholen, was man in den vergangenen Jahren in Syrien beobachtete und was auch schon im Tschetschenienkrieg 1999 aufgetreten war. Auch der Einsatz von chemischen Waffen wird nicht mehr ausgeschlossen, nachdem Moskau im Sicherheitsrat die USA beschuldigte, Biowaffenlaboratorien in der Ukraine zu unterhalten.

Was die mittelfristigen Perspektiven betrifft, sind die Meinungen der Experten gespalten. Allerdings verändern sich die Debatten in Abhängigkeit der Lageveränderungen. Mittlerweile hat sich unter Experten und Expertinnen die Einsicht durchgesetzt, dass der russische Vormarsch bedeutende (auch strukturelle) Schwächen hat erkennen lassen. Diese sind im Einzelnen:

- [Strategische Fehler](#) der russischen Invasoren: Von der „Kunst der operativen Kriegführung,“ der sich russische Generäle stets rühmen, ist nach Ansicht vieler Beobachter bei der Invasion nicht viel zu erkennen gewesen. Der Aufmarschplan habe erhebliche Mängel erkennen lassen, es mangele an einer effektiven [Kommandostruktur](#), die die verschiedenen Ebenen der Operation zusammenführen. Das russische Militär bleibe weit hinter den Erwartungen zurück. Zudem würden die Kräfte, die derzeit in der Ukraine im Einsatz sind, nicht für eine dauerhafte Besetzung der Ukraine ausreichen.
- *Probleme im Bereich Logistik und taktischer Kommunikation*: Die Versorgung der voranmarschierenden Truppen scheint starken Friktionen unterworfen zu sein. Versuche, die Probleme anzugehen und zu lösen scheitern oft an Problemen, die mit der Geographie zusammenhängen. Je weiter ein Vorstoß in ukrainisches Territorium geht, desto mehr werden die Engpässe in einer Logistik spürbar, die weitgehend auf LKW beruht. Es scheint außerdem weiterhin erhebliche Defizite bei der taktischen [Kommunikation](#) zu geben.
- *Probleme mit der Einsatzbereitschaft*: Die Moral der kämpfenden Truppe scheint nicht zum Besten zu sein. Hier gibt es eine Vielzahl von Berichten der ukrainischen Seite aber auch von unabhängigen Quellen, wonach russische Soldaten den Dienst verweigern, sich ergeben oder ihre Fahrzeuge beschädigen. Allerdings gibt es auch viele Fälle von Unmoral auf russischer Seite. Das

wahllose Beschießen ziviler Ziele (Wohnviertel, Krankenhäuser) lässt eine Kaltblütigkeit und einen erschreckenden Mangel an Moral erkennen.

- *Die weitgehende Abwesenheit der russischen Luftwaffe:* Es ist auffällig, wie wenig die [Luftwaffe](#) mit ihren über 300 modernen Kampfflugzeugen eingesetzt wird. Offenkundig, so eine Analyse vom Royal United Service Institut ([RUSI](#)) ist die russische Luftwaffe nicht (oder noch nicht) zu komplexen Operationen im größeren Maßstab in der Lage. Auch sei die Zusammenarbeit zwischen Bodentruppen und Flugzeugen nicht optimal. Ukrainischen Angaben zufolge habe Russland über 80 Kampfflugzeuge und über 90 Hubschrauber verloren. Auch wenn diese Zahlen vielleicht etwas zu hoch gegriffen erscheinen, Bilder von zerstörten Hubschraubern und abgeschossenen Flugzeugen finden sich den sozialen Medien in Massen. Verantwortlich dafür sind zumeist die tragbaren Flugabwehrgeräte, die die ukrainischen Streitkräfte in großen Mengen einsetzen. Die ukrainische Luftwaffe hat davon aber nicht in dem Sinne profitieren können, dass sie die Luftüberlegenheit erkämpft hat. Sie hat nur noch 56 Kampfflugzeuge, die dafür nicht ausreichen. Die ukrainische [Luftwaffe](#) fliegt derzeit im Schnitt 5 bis 10 Einsätze pro Tag, die russische Luftwaffe immer noch etwa 200, die meisten allerdings vom russischen Territorium aus.
- *Kein Cyber-Großangriff.* Der von vielen erwartete Hacker-Angriff auf die Infrastruktur der Ukraine hat nicht stattgefunden, oder wenn, dann wurde er frühzeitig abgewehrt. Hierfür dürfte auch die jahrelange Kooperation mit den USA im Bereich der Cyber-Abwehr verantwortlich gewesen sein. Statt erfolgreich eine Cyberkampagne zu fahren, muss sich Russland mit privaten [Hackergruppen](#) aus aller Welt herumschlagen, die Russland angreifen und vor allem die Medienzensur zu durchbrechen versuchen.
- *Die russische Bewaffnung und Munitionsbevorratung:* Viele Beobachter gehen davon aus, dass die russischen Streitkräfte hohe Verluste haben einstecken müssen, was ihre Kampfkraft [reduziert](#). Ob es tatsächlich gelungen ist, wie es der ukrainische Präsident Selensky sagte, etwa 40 Prozent der Kampfkraft der russischen Invasoren unschädlich zu machen, kann nicht nachgeprüft [werden](#), aber die großen russischen Verluste sind nicht zu übersehen. Hinzu kommt, dass die Munitionsvorräte der russischen Landstreitkräfte und der Luftwaffe möglicherweise in absehbarer Zeit aufgebraucht sein [werden](#). Dies betrifft ganz besonders die Präzisionsmunition. Da ein Kampf derart hoher Intensität nicht vorhergesehen worden war, sei abzusehen, dass den Streitkräften nach und nach die Munition ausgehe. Allerdings gibt es darüber keine gesicherten, verfügbaren Zahlen. Indikativ für die Existenz derartiger Probleme könnte sein, dass die Intensität der Kampfhandlungen um Kiew nachgelassen hat und dass es Bemühungen Russlands gibt, aus China Munition zu beziehen. Es gibt auch Hinweise, dass russische Munitionsfabriken mittlerweile Tag und Nacht produzieren. Damit würde die russische Industrie in den Modus der Kriegswirtschaft übergehen. Inwieweit diese durch die westlichen Wirtschaftssanktionen beeinträchtigt wird, bleibt abzuwarten.

Auch wenn die meisten Expertinnen und Experten darin übereinstimmen, dass der russische Angriff deutliche (auch strukturelle) Schwächen erkennen lässt, sind die Meinungen darüber geteilt, was dieser Befund für den weiteren Verlauf der Kämpfe erwarten lässt:

- Eine – für die Ukraine – optimistische Einschätzung geht davon aus, dass die Abnutzung der Waffensysteme, der Munitionsmangel und die strukturellen Probleme ein Niveau erreicht haben, wo man die Offensive Russlands als gescheitert ansehen muss. Das [Institute for the Study of War](#) geht in seiner jüngsten Einschätzung davon aus, dass die russische Offensive gescheitert sei. Es sei auch nicht erkennbar, dass die Russen aus ihren Fehlern gelernt hätten: „Die ukrainischen Kräfte haben die Anfangsoffensive Russlands zurückgeschlagen. Diese Offensive zielte darauf ab, mit Hilfe von Luftlandetruppen und einer Landoffensive die Hauptstadt Kiew sowie andere Städte

wie Charkiw und Odessa einzunehmen, um einen Regierungswechsel in der Ukraine zu erzwingen. Diese Offensive hat ihren Höhepunkt überschritten. Russische Verbände machen weiterhin begrenzte Fortschritte in einigen Teilen des Kriegsschauplatzes, aber es ist unwahrscheinlich, dass sie ihre Ziele erreichen werden. Im Sinne einer klugen Umsetzung von Vorgaben militärischer Doktrin müsste jetzt eine Phase einsetzen, in der Russland die Offensive einstellt und regelrecht eine Pause bei den Kampfhandlungen einsetzt. In dieser Zeit müsste ein neuer Plan für eine großangelegte Offensive entwickelt und die entsprechenden Ressourcen bereitgestellt werden. Das russische Militär lässt keine Anzeichen dafür erkennen, dass es diesen Weg geht. Es versucht weiterhin mit relativ geringen Zufügungen von Kräften die gegenwärtige Offensive in Gang zu halten. Wir gehen davon aus, dass dieses Vorgehen scheitern wird.“

- Eine – für die Ukraine – pessimistische Einschätzung geht davon aus, dass die Russen doch dabei sind, ihre Defizite auszugleichen, aus Fehlern zu lernen und ihre Vorgehensweise und Strategie umzustellen. Die Phase der Reorganisation und Umgruppierung der Streitkräfte laufe derzeit an und nach dem Eintreffen frischer Munition würden die Angriffshandlungen wieder im stärkeren Umfang aufgenommen werden und andere Schwerpunkte gesetzt werden. Derzeit zeige Russland mit dem Einsatz von hochpräzisen Marschflugkörpern, dass es zu einer Eskalation bereit und fähig sei. Das [Royal United Services Institute](#) vermutet, dass nicht mehr der Kampf um Kiew im Mittelpunkt stehen wird, sondern die Einkesselung der ukrainischen Landstreitkräfte in der östlichen Ukraine. Russland könne versuchen, auf diese Weise ein Momentum zu erzeugen, an dessen Ende die ukrainische Führung die Niederlage eingestehen muss.

Dieser Dissens lässt sich derzeit nicht auflösen, aber aus den Argumentationslinien wird deutlich, worauf in den kommenden Tagen und Wochen zu achten ist. Die entscheidende Frage ist: gibt es Indikatoren für eine strategische Neuausrichtung der russischen Offensive oder bleibt es bei dem bisherigen Vorgehen?

Die Gefahr einer internationalen, gar nuklearen Eskalation

Ein weiteres Problem, bei dem unter Experten und Expertinnen derzeit Uneinigkeit herrscht, ist die Frage, wie weit die westliche Staatengemeinschaft bei der Unterstützung des legitimen Kampfes der Ukraine gehen soll und kann:

- Auf der einen Seite stehen diejenigen, die dafür plädieren, keine westlichen Truppen in die Ukraine zu schicken und es nur bei der Belieferung mit Abwehrwaffen, Munition, Transportfahrzeugen und Munition zu belassen. Bei einem Einsatz amerikanischer und westlicher Verbände auf dem Territorium der Ukraine sei davon ausgehen, dass es dann zu einem Dritten Weltkrieg kommen wird, dessen Ausgang ungewiss sei und der in einen Nuklearkrieg übergehen würde. Dies scheint auch die Ansicht von US-Präsident [Joseph Biden](#) und seiner Berater zu sein. Selbst die Lieferung von Kampfflugzeugen an die Ukraine wird als nicht mehr zulässig betrachtet. Auch verschiedene Militärexperten und -expertinnen, die im deutschen Fernsehen hierzu befragt wurden, wiesen auf diese Gefahr hin. Die USA und die NATO würden, so ein amerikanischer [Experte](#), die unter Bedingungen beiderseitiger nuklearer Abschreckung notwendige Einhaltung gewisser stillschweigender Regeln befolgen. Dazu gäbe es keine Alternative.
- Auf der anderen Seite finden sich mehr und mehr Stimmen, die diese Position in Frage stellen. Im Wesentlichen sind es drei Argumentationslinien: die eine geht davon aus, dass die Situation heute eine völlig andere sei als zu Zeiten des Kalten Krieges, wo in Mitteleuropa 20 sowjetische Divisionen standen, die jederzeit einen größeren Krieg hätten auslösen [können](#). Die russische Seite habe derzeit nur im begrenzten Rahmen glaubwürdige Eskalationsoptionen (das trifft auch auf die nuklearen Mittel zu). Von daher gäbe es viel mehr Spielraum für westliche militärische

Unterstützung der Ukraine. Die zweite Argumentationslinie läuft darauf hinaus, dass die NATO in der gegenwärtigen Lage falsch handle, indem sie sich nur auf Artikel 5 des Nordatlantikpaktes [beschränke](#), nachdem sie fast drei Jahrzehnte lang betont habe, wie sehr sie sich für die Aufrechterhaltung der internationalen [Ordnung](#) einsetzen wolle. Die dritte Argumentationslinie betont, dass man angesichts des russischen Ultimatums vom Dezember (welches auch eine verklausulierte Kriegsdrohung gegen die NATO war) den Ukrainern auf vielerlei Art und Weise [helfen sollte](#). Der frühere NATO Oberbefehlshaber Wesley [Clark](#) wies am 10. März in einem Interview mit der Deutschen Welle darauf hin, dass, wenn man das russische Ultimatum vom 15. Dezember 2021 ernst nimmt, dann wären nach der Eroberung der Ukraine die baltischen Staaten, Polen und Moldau an der Reihe, gewaltsam „entmilitarisiert“ und „entnazifiziert“ zu werden. Von daher sei es für die NATO angebracht, die derzeitigen Schwächen der russischen Truppen zu nutzen, um den ukrainischen Truppen zu helfen, die Aggressoren zum Rückzug zu zwingen – zu Lande und zur Luft. Eine so günstige Gelegenheit gäbe es nicht wieder. Russische Drohungen mit Atomwaffen könne der Westen durch eigene Atomwaffendrohungen kontern.

Die Biden-Administration und die meisten westlichen Regierungen sind – das haben die Reaktionen auf eine polnische Initiative zur Herstellung einer Friedenszone in der Westukraine gezeigt – nicht bereit an ihrer Haltung Abstriche vorzunehmen. Präsident Biden hat zumindest angekündigt, weitere Abwehrwaffen gegen Panzer und Flugzeuge und vor allem Munition zu liefern. Warum diese Lieferungen zulässig sein sollen, die Überlassung von Kampfflugzeugen jedoch den Weltkrieg auslösen würden, bleibt ein Rätsel. Mit den bisher vorgenommenen Lieferungen von Panzerabwehr und Flugabwehrraketen und mit der Verhängung der Sanktionen sind die Staaten des Westens schon längst Konfliktpartei und werden entsprechend von Russland dafür kritisiert. Man muss sich in diesem Zusammenhang auch fragen, wie die russische Seite Eskalationsrisiken einschätzt. Im Gegensatz zu einer hierzulande weit verbreiteten Ansicht, wonach der Westen Putin keine Gelegenheit geben sollte, den Krieg zu eskalieren, muss man davon ausgehen, dass das russische Militär ein westliches Eingreifen in der Ukraine (und sei es nur zum Zweck der Herstellung einer stabilen Friedenszone in der Westukraine) fürchtet, weil es kaum Optionen hat, in einer Weise zu eskalieren, die russischen Zwecken dienen könnte.

Es ist auch nicht davon auszugehen, dass Russland Kernwaffen einsetzen wird, um die Ukraine zu unterwerfen. Die Erhöhung der Alarmstufe, die Putin vor wenigen Tagen befahl, galt offenkundig nur den strategischen Angriffskräften. Sie beinhaltet lediglich einen Zustand der erhöhten Aufmerksamkeit. Dass Russland die USA mit strategischen Kernwaffen angreifen wird, um in der Ukraine zu siegen, dürfte unwahrscheinlich sein, auch wenn man denjenigen folgt, die Putin als [durchgeknallt](#) bezeichnen. Dieser ist noch nicht zu einer Strategie des *nuclear [brinkmanship](#)* übergegangen, wenngleich die Erhöhung der Alarmstufe ein subtiler Schritt in diese Richtung war. Putin wird, selbst wenn er durchgeknallt ist, nicht alleine den mutmaßlichen „Roten Knopf“ drücken können. Es ist nicht viel bekannt über die Freigabeverfahren für den Einsatz strategischer Kernwaffen (noch weniger über die Verfahren bei nicht-strategischen Kernwaffen), aber die zentrale Rolle scheint dort der Chef des Generalstabs zu spielen – als Ermöglicher oder als Verhinderer eines Kernwaffenangriffs. Auch macht der Einsatz von taktischen Kernwaffen in einem Land keinen Sinn, in dem eigene Truppen in großer Zahl stehen. Putins Erhöhung der Warnstufe hat aber im Westen erst einmal [Selbstabschreckung](#) ausgelöst.

Wege zur Beendigung des Krieges

Es gibt derzeit Verhandlungen zwischen der Ukraine und Russland über eine Beendigung des Krieges. Einzelheiten darüber sind weitgehend aus Kreisen der ukrainischen Regierung zu erfahren gewesen.

Die dabei an die Öffentlichkeit gelangten Informationen decken sich nicht mit Äußerungen des russischen Außenministers Lawrow. Auch werden zunehmend Zweifel daran geäußert, ob man mit Putin und Lawrow noch Verträge schließen kann, da diese nach allen bisherigen Erfahrungen keine Hemmungen haben, Verträge zu brechen und im gleichen Atemzug die andere Seite des Vertragsbruchs zu bezichtigen. Andererseits wird es irgendeine Form der Kriegsbeendigung geben. Denkbar sind folgende fünf alternative Szenarien:

Das Unterwerfungsszenario: Bei diesem Szenario gelingt es Russland, nach monatelangen Kämpfen die Ukraine soweit zu unterwerfen, dass von einer funktionierenden ukrainischen Staatlichkeit nichts mehr übrig ist. Dieses Szenario ist derzeit recht unwahrscheinlich, aber nicht ausgeschlossen. Zwar wird Russland nie die gesamte Ukraine erobern können, aber es wäre denkbar, dass nach monatelangem Krieg und zunehmenden Gebietsverlusten der Ukraine der Verteidigungswille der Ukrainer sich abschwächt und Personen in Kiew an die Macht kommen, die versprechen, endlich Frieden zu bringen und die eine dauerhafte Präsenz russischer Truppen und nicht-regulärer Verbände akzeptieren.

Das Winterkriegsszenario: Nachdem Russland einerseits Gebiete der Ukraine besetzt hält, andererseits es aber nicht schafft, das Land niederzuringen, kommt es zu einer politischen Verabredung – so wie zwischen Finnland und der Sowjetunion am Ende des Winterkriegs im Jahr 1940, derzufolge sich die Besatzer zurückziehen, das Land aber Territorium abtreten und sich dauerhaft als neutral verstehen muss. Es scheint, dass die ukrainische Regierung derzeit eine solche Lösung anstrebt.

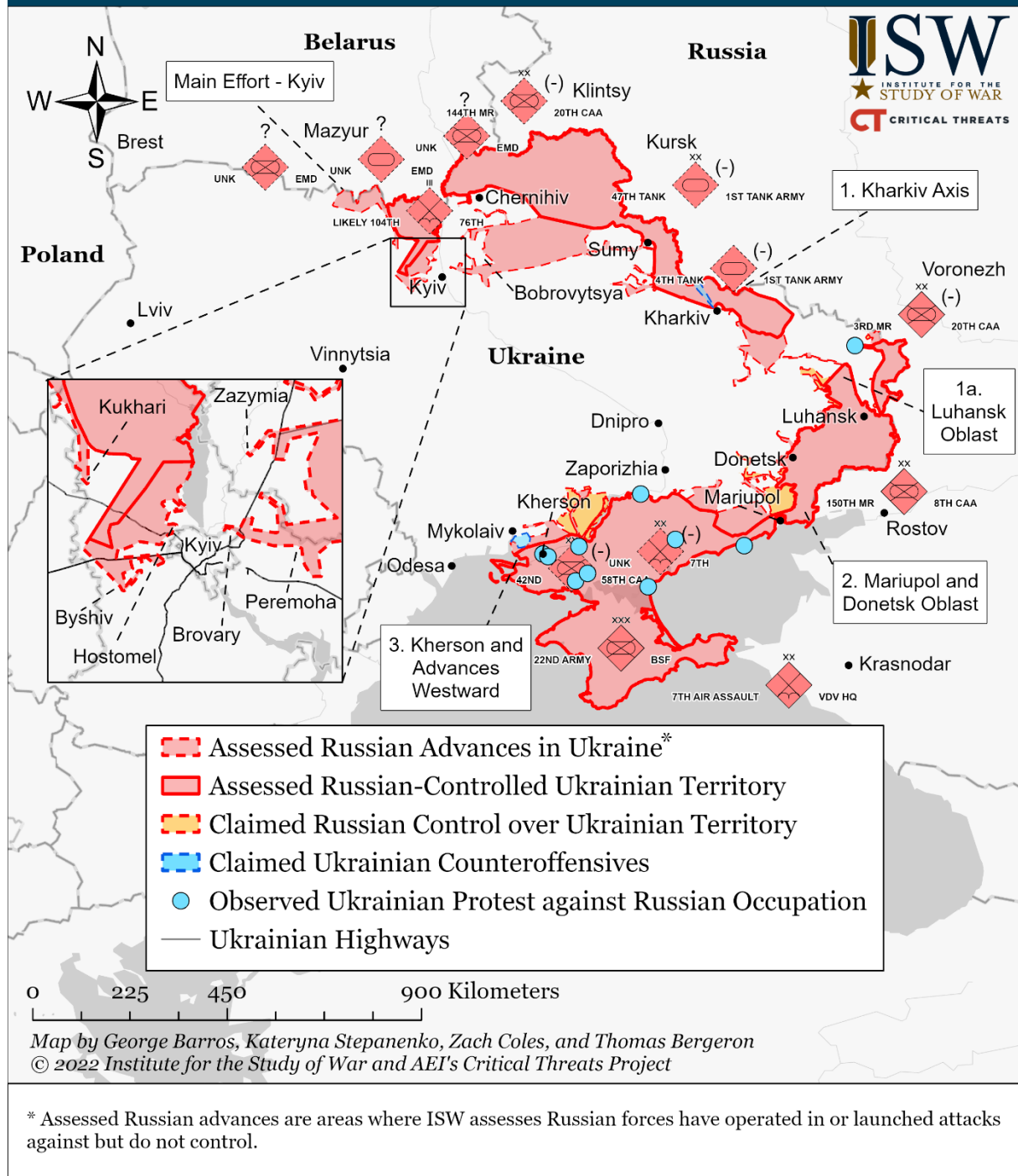
Das Volksrepubliken-Szenario: Hier käme es zum Einfrieren des Status quo. Die Kampfhandlungen werden eingestellt, aber es kommt zu keiner Verhandlungslösung und Russland lässt auf dem Boden der Ukraine viele kleine „Volksrepubliken“ entstehen, die es unterstützt. Das Volksrepubliken-Szenario würde bedeuten, dass die Ukraine in einer unmöglichen und zerrissenen Situation verbleibt, die das Land auf die Dauer zerstören wird. Dieses Szenario ist vorstellbar und könnte von Russland als Druckmittel gegen Kiew genutzt werden nach einem Waffenstillstand.

Das Schmach- und Schande-Szenario: Hier käme es zur schmachvollen Niederlage Russlands und dem Abzug des Militärs, nachdem die Verluste zu hoch waren und die gewünschte innenpolitische Stabilisierungswirkung gefährdet ist. Das Schmach und Schande-Szenario dürfte recht unwahrscheinlich sein, aber es ist nicht ausgeschlossen. Es müsste mit innenpolitischen Veränderungen in Russland einhergehen.

Das Interventionsszenario: Unter diesem Szenario käme es zur begrenzten Ausweitung des Krieges infolge einer Intervention westlicher Streitkräfte zugunsten der Ukraine. Diese Intervention wird keinen „Weltkrieg“ auslösen, aber es kann zu Angriffen Russlands mit weitreichenden Marschflugkörpern auf militärische Ziele in europäischen NATO-Ländern kommen. Eine militärische Intervention westlicher Staaten (nicht notwendigerweise der NATO) zur Beseitigung der humanitären Notlage kann verschiedene Komponenten haben, wie etwa die Verlegung von Heerestruppen in die Westukraine und die Schaffung von geschützten humanitären Korridoren oder gezielte Angriffe aus der Luft gegen die Belagerer von Großstädten. So ein Engagement ist solange vertretbar, wie erkennbar ist, dass damit der legitime Verteidigungskampf der Ukrainer unterstützt und die humanitäre Lage der Bevölkerung angesichts einer brutalen russischen Kriegsführung verbessert wird. Ziel der Intervention müsste es sein, zu einer für die Ukraine vorteilhafteren Form des Winterkriegsszenarios zu gelangen (z.B. keine Abtretung von Territorium, aber dafür eine Verpflichtung neutral zu sein und gemeinsam mit Russland ein Rüstungskontrollregime zu vereinbaren, welches Sicherheitsbedenken auf beiden Seiten Rechnung trägt).

Angesichts der Möglichkeit eines Waffenstillstands wird sich die westliche Staatengemeinschaft die Frage stellen müssen, wie mit weiteren Angriffsoptionen Russlands umgegangen werden muss. Das Ultimatum vom Dezember 2021 war an die NATO gerichtet und die angedrohten „militärtechnischen Maßnahmen“ für den Fall der Ablehnung betreffen nicht nur die Ukraine, sondern auch NATO-Mitgliedstaaten, wie Estland, Lettland, Litauen, Polen oder Rumänien. Zwar wird Russland nach den Erfahrungen in der Ukraine für mehrere Jahre nicht die Fähigkeiten haben, um eine Invasion des Baltikums (der schwächsten Stelle der NATO) vorzunehmen. Aber diese Fähigkeiten wird es wiederherstellen wollen. Von daher bleibt die Aufrechterhaltung der massiven Sanktionen wichtig, aber auch die Bereitschaft, die konventionelle Verteidigung der baltischen Staaten ernsthafter und ohne Rücksicht auf die NATO-Russland Charta zu organisieren.

Assessed Control of Terrain in Ukraine and Main Russian Maneuver Axes as of March 18, 2022, 3:00 PM ET



Die militärische Lage nach Einschätzung JominiW auf twitter, Stand 13.3.2022

